

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 94 (2007)

**Heft:** 3: Stahl und Raum = Acier et espace = Steel and space

**Artikel:** Spielbude, redivivus : Spielbudenplatz Hamburg St. Pauli, von Lützow 7  
Müller Wehberg und Spengler + Wiescholek

**Autor:** Kähler, Gert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-130513>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Spielbude, redivivus

**Spielbudenplatz Hamburg St. Pauli von Lützow 7 Müller Wehberg, Berlin und Spengler + Wiescholek, Hamburg**

Text: Gert Kähler, Bilder: Ralf Buscher Nach dreissig Jahren Diskussion erhielt der Hamburger Spielbudenplatz ein neues Gesicht. Beweglich gelagerte Spielbuden erlauben, den ungewöhnlich langen Platz temporär zu verändern, zu gliedern und in vielfältiger Weise zu nutzen.

Welche Stadt hat schon einen Platz mit einem so schönen Namen: Spielbudenplatz? Und welche Stadt hätte den so lange vernachlässigt?

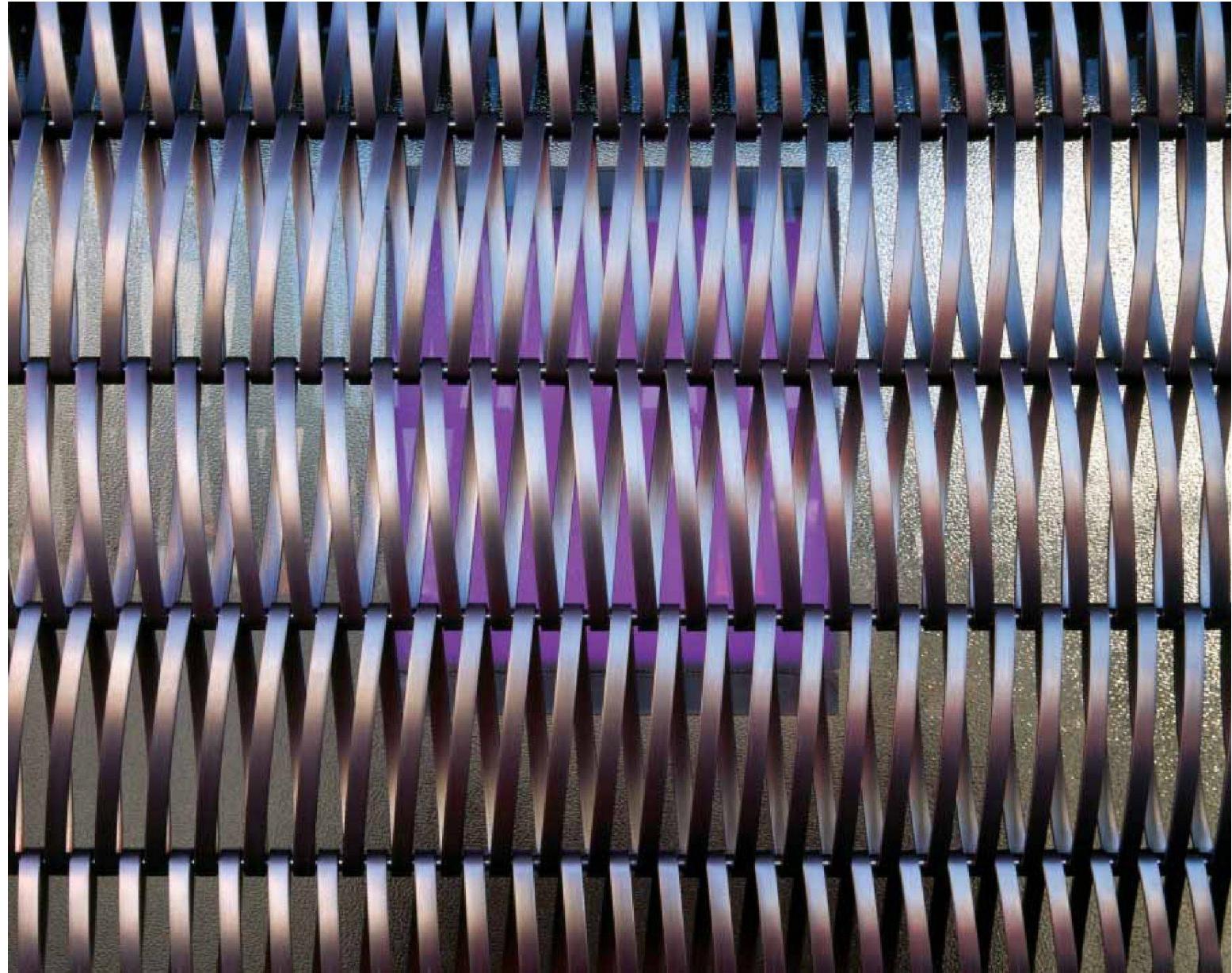
Der Spielbudenplatz in Hamburg stellt räumlich eine lang gestreckte Ausweitung der Reeperbahn dar (in Hamburg pflegt man an der Stelle zu sagen: der weltberühmten Reeperbahn, weil sie einer der wenigen Orte der Stadt ist, der tatsächlich ziemlich bekannt ist). Hier, auf dem Spielbudenplatz, spielten im 19. Jahrhundert Kleinkünstler in ihren Buden – eine Freiluftvergnugung für die Bürger und eine Dauerinstallation für hungerleidende Artisten. Mit Sex oder gar Erotik hatte, um schweizerisch-binnenländischen Vermutungen entgegen zu treten, der Platz nichts zu tun.

Mit der Pünktlichkeit, mit der einmal im Jahr das Ungeheuer von Loch Ness beschworen wird, wurde über diesen vernachlässigten Ort in Hamburg nachgedacht, seitdem die Reeperbahn ihr Schmuddelambiente los geworden ist; es ist cool für die heutigen Jugendlichen, abends und nachts auf den «Kiez» zu gehen, und für die Erwachsenen, sich an einem der Musicals zu erfreuen, die Hamburgs kulturellen Ruhm ausmachen. Der Platz war einfach seit Jahrzehnten verwahrlöst. Das verträgt sich nicht mehr mit dem Image einer

«wachsenden Stadt», als die sich Hamburg im globalen Städte-Monopoly positioniert. Tatsächlich gab es in den letzten Jahren mehrere Anläufe mehr oder minder künstlerischer Gestaltung – von einer Plastik der Niki de Saint Phalle bis zu einer Installation von Jeff Koons, die der Kunstkritiker der «Zeit» zu Recht als «dürftiges Gebaumel» charakterisierte.

Stattdessen also, nach einem Wettbewerb 2004, der heutige Bau des damals drittplazierten Wettbewerbsbeitrages mit einer Art «Spielbude, redivivus», einer Wiederaufnahme der Spielbudentypologie: Das wichtigste gestalterische Element auf dem längsrechteckigen Platz sind zwei identische, bühnenähnliche Konstruktionen (16,50 m breit und tief, 10 m hoch), die je einem auf die Seite gelegten, einander zugewandten U ähneln. Im äußersten Fall liegen rund 180 m Entfernung zwischen den beiden. Der entscheidende Clou: beide Teile können auf Schienen im Boden über die gesamte Länge verschoben werden, so dass sich beide an beliebiger Stelle treffen können. In ihrer engsten Stellung bilden sie einen an zwei Seiten und dem Dach geschlossenen Raum, an der weitesten zwei unabhängige Gerüste, die zum Beispiel als Bühnen genutzt werden können. Nach hinten werden sie durch je einen kleinen Hain von Bäumen begrenzt.

Das ist in seiner Einfachheit absolut überzeugend: Der genius loci der Spielbuden wird wiederbelebt in einer Art und Weise, die erst mit heutigen technischen Mitteln möglich ist. Die beiden Bühnen, die zu einem fast geschlossenen Raum zusammen geschoben werden können, sind so variabel, dass anstatt der früheren Gaukler, Seiltänzer und Marionettenspieler heute vom Sektempfang über den Vortrag (der den Verkehrslärm übertönen muss) bis zur kleinen Sportveranstaltung und zum Rockkonzert alles möglich ist. Konsequenterweise haben mehrere angrenzende Theaterbetriebe eine Gesellschaft gegründet, die die Anlage betreibt – man kann sie anmieten.



#### Auch ohne Gaukler funktionstüchtig

Der neue Platz mit den – ja, wie nennt man so etwas? – Bauten? Bühnen? Konstruktionen? funktioniert nicht nur, wenn er bespielt wird; seine schlichte Form ist jederzeit ablesbar, und abends kommt an diesem Ort, der ringsum durch laute Leuchtreklamen und schreiende Farben geprägt ist, eine poetische Stimmung auf, wenn die installierten LED-Lichtraster durch die metallenen Gitter der Verkleidung in verschiedenen Farben leuchten.

Man stelle sich die Möglichkeiten der Verwandlung eines Platzes durch zwei variable, immerhin fast vier Geschosse hohe, portalähnliche Architekturen vor – vom intimen, fast geschlossenen Raum bis zur Durchführung zweier getrennter Veranstaltungen, wenn beide

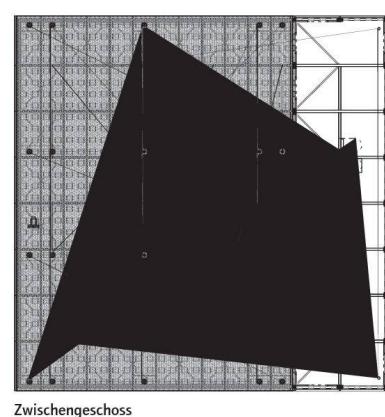
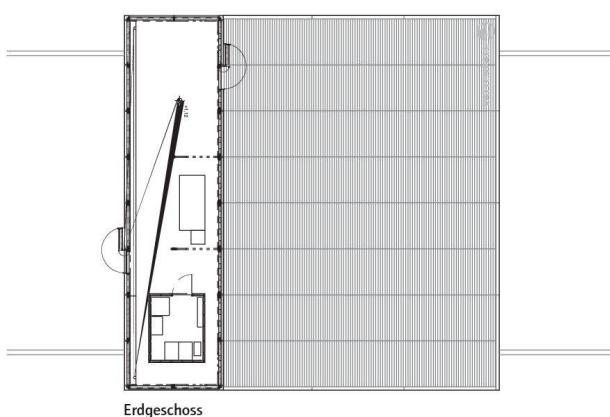
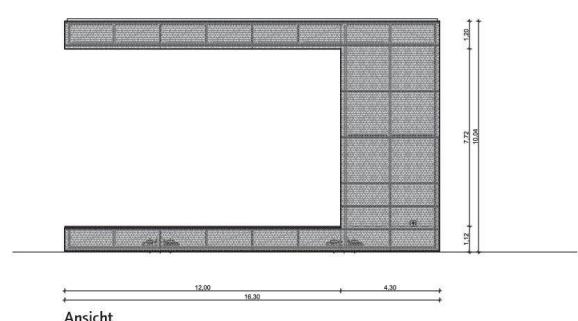
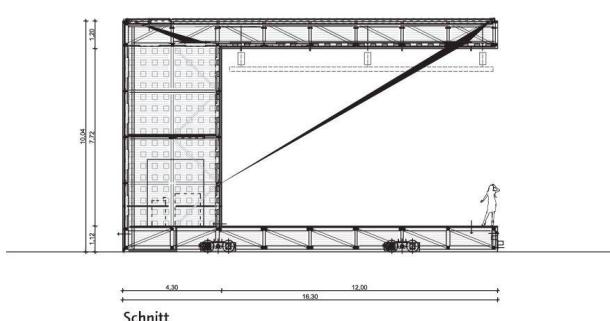
weit auseinander stehen. Und die Verwandlung ist erlebbbar, wenn die Bühnen um rund 15 cm hydraulisch angehoben werden und in rasender Fahrt – zugelassen sind sie für 15 m pro Minute – als neuartige Straßenbahn unter leuchtenden und piependen Warnsignalen verschoben werden! Das einzige, was bei dieser wunderbaren Ortsvermehrung stört, ist der Schriftzug des Sponsors – man würde es in diesen Tagen gern mal erleben, dass die Stadt einen öffentlichen Raum aus eigener Kraft baut (immerhin muss man nicht, wie bei anderen scheinbar öffentlichen Bauten, befürchten, sie würden in 20 Jahren zu privaten Bürohäusern).

Wie stellt man etwas möglichst dauerhaft her, das nicht eben leicht, ständig bewegbar, haltbar gegen Vandalismus und zudem auch noch über einer vorhan-

Spielbudenplatz Hamburg



Situation in Grundriss und Schnitt





denen Tiefgarage mit begrenzter Tragfähigkeit angeordnet ist? Die Schienen der Bühnen liegen über den Konstruktionsachsen der Tiefgarage. Darüber laufen die «Buden», die als Stabwerk aus geschlossenen Stahl-Rechteckprofilen konstruiert sind. Die Rückwand ist 4 m tief und dient als Lager und Hinterbühne, die Auskragung der Deckenplatte beträgt rund 12 m und hat eine Konstruktionshöhe von etwas mehr als einem Meter. Der Boden verteilt die Lasten über einen Trägerrost auf die Fahrschienen.

Soweit mag alles noch als normal gelten; das grösste Problem war sicherlich die Aussenhaut der Konstruktion. Nach einigen Versuchen wurde eine mehrschichtige Hülle entwickelt, deren innen liegende Schicht aus halbtransparentem Glas besteht, vor das ein geflochtenes Edelstahlgewebe gespannt wurde. Beide zusammen machen den Baukörper weniger massiv, seine Konturen verschwimmen leicht, besonders wenn bei einsetzender Dämmerung die 1300 LED-Lichtpunkte leuchten, steuerbar nach Farben und Mustern.

Auf dem Spielbudenplatz, mitten auf der Reeperbahn, steht jetzt ein magisch leuchtendes Objekt (oder zwei), «in action» oder nicht, das dem Ort eine völlig neue poetische Dimension verleiht – technisch im 21. Jahrhundert verankert, am 19. Jahrhundert anknüpfend.

**apl. Prof. Dr. Gert Kähler**, geb. 1942 in Hamburg. Studium der Architektur an der TU Berlin, 1981 Promotion, 1985 Habilitation. Seit 1988 freiberuflich als Journalist und Wissenschaftler tätig. Gastprofessuren in Braunschweig, Berlin, Aachen. Verfasser zahlreicher Bücher. Korrespondent von *werk, bauen + wohnen*.

**Bauherrschaft:** Stadt Hamburg  
**Architekten:** ARGE Spielbude Hamburg Fahrbetrieb:  
 Lützow 7 Müller Wehberg, Garten und Landschaftsarchitekten, Berlin;  
 Spengler + Wiescholek, Architekten Stadtplaner, Hamburg  
**Wettbewerb/Ausführung:** 2004/2006

**résumé** **Spielbude ressuscité** Spielbudenplatz, Hamburg St. Pauli, de Lützow 7 (Müller et Wehberg), Berlin et Spengler + Wiescholek, Hambourg La Spielbudenplatz de Hambourg, un lieu négligé durant des décennies, a depuis peu un nouveau visage. Cette place s'est transformée en un lieu de rencontre à dimension poétique. Cela avant tout grâce à deux stands mobiles qui permettent de transformer temporairement, d'articuler et d'utiliser de diverses façons cette place étonnamment longue. Les deux structures scéniques en acier sont identiques, ressemblant chacune à un U couché sur son côté, et se font face. Montées sur rails, ces deux constructions illuminées par des milliers de diodes LED, peuvent être déplacées sur toute la longueur de la place et ainsi se rejoindre à n'importe quelle hauteur. Dans leur position la plus rapprochée, elles forment un espace couvert et fermé sur deux côtés. Leur enveloppe multicouche est constituée d'une couche de verre translucide devant laquelle est tendue une trame d'acier tissé. ■

**summary** **Spielbude, redivivus** Spielbudenplatz Hamburg St. Pauli, by Lützow 7 Müller Wehberg, Berlin and Spengler + Wiescholek, Hamburg Spielbudenplatz (literally: Gambling Booth Square) in Hamburg, which had been neglected for decades, has been recently given a face-lift. The square has become a meeting place with a poetic dimension. This is due primarily to two mobile "booths" that make it possible to temporarily alter this unusually long urban space, to articulate it and to use it in a variety of different ways. Two identical, stage-like steel structures, each resembling a "U" flipped on its side, turn their open face towards each other. These two elements can be illuminated with thousands of LED light points and can slide on tracks along the entire length of the square so that they can meet at whatever point is required. When placed as close as possible together they form a roofed space that is closed on two sides. The layered shell consists of an innermost layer of semi-transparent glass, across which a woven mesh of stainless steel has been stretched. ■